



Schatten umarmen

Eben gab es vom Autorentreff aus im radioaktiv aus Wien eine Lesung aus "**Schatten umarmen**". Manchmal ist fb einfach nur gut. Zumindest um nette Menschen kennen zu lernen und Werbung für meine Bücher machen zu können. Und das möchte ich heute hier auch wieder tun: Ich danke allen, die meinen Text lesen und sich vielleicht sogar angesprochen und berührt davon fühlen.

Gute Nacht und lieben Gruß

madrilena

Und so geht es weiter in meinem Lesetext

Szenenwechsel

Katharina machte sich gerade einen Tee, als es schellte.

Als sie öffnete, stand ein Mann vor der Tür. Auf ihren fragenden Blick hin, sagte der Unbekannte: "Ich bin Simon Hirschfeld, Leas Vater." Sie sah ihn erschrocken an. Fragte sich gleichzeitig wütend, ,warum erschreck ich denn'?

Sie trat zur Seite. Wollte dem Besucher die Hand reichen. Unterließ es. Bat ihn, hereinzukommen. Bot ihm einen Stuhl an...

Mit einem forschenden Blick umfasste Simon die junge Frau, das Zimmer und den Ausblick auf die Terrasse. Meinte: "Lea weiß nicht, dass ich hier bin."

"Finden Sie das richtig?"

"Ich weiß es nicht. Miriam gab mir Ihre Adresse."

Katharina fand seine tastende Unsicherheit sympathisch. Impulsiv streckte sie ihre Hand aus. "Danke, dass Sie gekommen sind."

Er ergriff ihre Hand, umschloss sie einen Augenblick fest mit seinen warmen Händen. "Hier in Israel reden wir uns mit dem Vornamen an. Darf ich Katharina sagen? Ich bin Simon."

Sie nickte zustimmend, konnte sich nicht vorstellen, ihn beim Vornamen zu nennen. Um ihre Verlegenheit zu überbrücken, meinte sie: "Ich hatte mir gerade einen Tee gekocht? Trinken Sie eine Tasse mit?"

Er nickte, setzte sich auf den angebotenen Stuhl, ließ offen seinen Blick schweifen. "Schön haben Sie es hier? Sieht so aus, als wollten Sie bleiben."

"Ich kann nicht mehr von Israel weg."

Er schaute sie an: "Ja, solche Entscheidungen gibt es."

Augenblicke vergingen, in denen sich Befangenheit und Sympathie immer wieder abwechselten.

"Warum sind Sie gekommen?"

"Lea hat mit mir gesprochen." Er machte eine nachdenkliche Pause, setzte noch hinzu: "Erstaunlich, dass wir Eltern unsere Kinder manchmal gar nicht wirklich kennen." Seine Offenheit nahm sie sehr für ihn ein, kein Drumherumgerede, keine Ausflüchte. Simon machte eine undeutliche Geste, als wollte er Lästiges verscheuchen, lächelte. Dieses leise Lächeln - es schuf Vertrautheit. "Ich befürchtete, dass Sie und Leas Mutter mich nie kennenlernen wollten - aber - ich hatte auch Angst vor einer Begegnung." Er schwieg, trank von seinem Tee, tat sich noch mehr Zucker nach. "Ich hatte auch Angst vor Ihnen."

Katharina ist ergriffen von seiner Einfachheit. Sie versuchte, sich sein Leben vorzustellen. Wie war es, wenn man monatelang in der Nähe von Tod und Grauen existieren musste und nicht mehr an ein anderes Leben glaubte. Sie wusste nicht genug von ihm, um zu erkennen, ob die Narben solcher Verwundungen sichtbar waren.

Bevor die Stille zwischen ihnen unerträglich wurde, beugte sich Simon vor: "Lea hat nie mit mir gesprochen, ich meine, von ihrer Liebe zu Frauen. Für uns waren das immer ganz normale Mädchenfreundschaften."

Er wischte einen Staubfussel von seiner Jacke, sprach weiter: "Ich liebe Lea, sie ist alles, was wir noch haben. Ich musste einfach den Menschen kennen lernen, den Lea liebt."



Schatten umarmen

Jetzt schaute er sie freimütig an: "Zuerst war es schlimm für mich, dass Sie Deutsche sind."

Katharina nickte. "Ich weiß. In Deutschland... na ja, ich dachte, das sei heute nicht mehr so wichtig. Aber - nun versteh ich."

Sie schluckte, sie würde doch jetzt nicht anfangen zu weinen. Krampfhaft bemühte sie sich um Fassung. Sprach weiter: "Ich war in Yad Vashem. Ich wusste so wenig. Dieser Hass damals in Deutschland, die Besessenheit, Fremdes einfach auslöschen zu wollen - unfassbar."

Sie stand auf, trat an die Terrassentür, empfand die sonnendurchflutete Leere wie Flucht aus der Wirklichkeit. Aber wovor sollte sie denn fliehen wollen?

Auch Simon war aufgestanden, war neben sie getreten.

"Unfassbar - ist es wirklich so unfassbar? Es gibt doch nichts, was sich Menschen gegenseitig nicht antun können. Ich dachte noch lange Zeit nach Treblinka, dass das Leben nicht einfach weitergehen könnte."

Er holte tief Luft: "Aber - mit Lea wurde es noch einmal ganz neu." Er lehnte die Stirn gegen die Fensterscheibe, sein Atem verwischte die Konturen der Welt dort draußen.

Katharina öffnete weit die Terrassentür. Sie traten beide in die helle Sonne hinaus.

"Auf Ihrer Terrasse riecht es nach Licht und Blumen und Sehnsucht", seine Stimme klang versonnen.

Katharina schaute ihn erstaunt an. Ein Mann empfand das und... sprach sogar darüber?

Wieder hörte sie Simons Stimme. "Sie sehen aus, als wollten Sie nicht unbeteiligt leben."

"Ich sehe nicht nur so aus."

Plötzlich hörte sie sich sprechen, Gedanken, die sie bisher nie zu Ende gedacht hatte. Sie staunte über den Wunsch, sich Simon mitzuteilen.

"Mir war bisher immer Sicherheit am wichtigsten. Vier eigene Wände und eine Tür, die ich hinter mir schließen konnte."

Sie lächelte schüchtern: "Und Ordnung, Disziplin. Prinzipien meines Vaters, dabei verbindet mich so wenig mit ihm."

Sie hob den Blick, rötlich schimmerten die Berge im Licht der tief stehenden Nachmittagssonne. Sie fuhr zögernd fort zu sprechen. "Erst als ich Miriam kennenlernte, sehnte ich mich danach, aufzubrechen. Verstehen Sie das? Ich wollte endlich nur ich selbst sein. Kein von anderen bestimmtes Leben mehr".

Simon unterbrach sie: "So ähnlich habe ich auch Lea verstanden. Sie empfand ihr Leben als von uns bestimmt." Wieder diese Offenheit, keine Entschuldigungen oder Ausreden.

Katharina freute sich, dass Lea das Gleiche empfand wie sie. Sie fügte noch hinzu: "Ich glaube, in der Wüste könnte es so eine Begegnung mit sich selbst geben."

Simon legte kurz seine Hand auf ihre auf die Terrassenbrüstung gestützten Hände, dabei verschob sich der Ärmel seiner Jacke und sie sah eine eintätowierte Nummer: es gab sie also doch, die äußeren Narben innerer Verwundungen.

Er hatte nichts gemerkt, sagte leise: "Ich bin froh, dass ich gekommen bin." Zögerte: "Ich liebe die Wüste. Ob wir irgendwann einmal zu dritt eine Wüstenwanderung machen?"

Nun kamen ihr doch die Tränen. Sie konnte nur nicken.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).